

»Nun mal ehrlich«:

Audiaz Eta



Sonderdruck

Ausgabe April 2004

hifi
& records

Das Magazin für
hochwertige Musikwiedergabe

Das Dilemma ist altbekannt: Richtig gute Lautsprecher sind meistens groß, leider oft für die räumlichen Gegebenheiten zu groß. In kleineren Räumen hat der qualitätsbewusste Musikfreund zu einem hochwertigen Mini-Monitor meist keine Alternative. Wer aber eine schlanke Standbox mit einem erwachsenen Klangbild wünscht und sogar noch die qualitative Spitze der derzeitigen Chassisproduktion sein Eigen nennen möchte, der findet wohl nur bei der Rosenheimer Edelschmiede Audiaz Gehör. Günter Hartl und sein Kompagnon Helmut Weber hatten genug von den Verlegenheitslösungen für kleinere Räume und entwickelten die Eta. Ein schlanker, wandnah zu platzierender Lautsprecher sollte her, und dieses Projekt wurde von den bayerischen Überzeugungstätern mit der gewohnten Kompromisslosigkeit angegangen.

Das vielfach verstreute und extravagant gewinkelte Gehäuse stellt Tischler und stehende Wellen vor erkleckliche Probleme. Erstere haben ihre offensichtlich gelöst: Die Boxen sind schlichtweg perfekt gefertigt, jeder Grat und jede Fuge sieht aus wie gemalt. Auch die Einpassung der Chassis findet man nur selten so fehlerlos. Besagte Wellen haben zusammen mit sonstigen Resonanzen keine Chance. Auch bei kräftigen Bassattacken bleibt das aus 18 Millimeter starkem Ahornmultiplex gefertigte Gehäuse exemplarisch ruhig. Im Innern sorgen zahlreiche Streben und Kammern für Stabilität und Ruhe, alle Treiber erfahren eine individuelle »Betreuung«. So läuft die Kammer des Mitteltöners nach hinten spitz zu und absorbiert so allein durch die entstehenden Druckverhältnisse den rückwärtigen Schall. Eine leichte Bedämpfung der Wände reicht völlig aus und die vollen dynamischen Fähigkeiten des

Test: Audiaz Eta

Ein wohnraumfreundliches Lautsprecher-Konzept mit High-Tech-Chassis für höchste Auflösung: Die Audiaz Eta verschiebt Maßstäbe.

Chassis bleiben gewahrt. Ein ganz ähnliches Konzept hat B&W mit seinen runden Mittel- und Hochtongehäusen schon vor einigen Jahren mit großem Erfolg eingeführt. Auch bei Audiaz zeigt dieser Aufwand Wirkung: Ich habe noch keinen Lautsprecher dieser Größe – ich rede jetzt nicht von Elektrostaten – mit einem derart freien, »kistenlosen« Klang gehört. Die Bassreflexöffnung befindet sich im Boden des Lautsprechers, die nötige Distanz zum Untergrund stellen je Box vier Antispikes aus dem Hause Audioplan her. Diese klanglich vorteilhafte wie bodenschonende Aufstellung dürfte ruhig Schule machen. Da alle Füße über leichtgängige Gewinde verfügen, ist eine stabile und gerade Ausrichtung in wenigen Augenblicken erledigt – wohl gemerkt ohne Löcher im Parkett.

Am Gehäuseboden befindet sich auch das Kabinett der schwingungsarm aufgehängten Frequenzweiche. Hierbei handelt es sich um ein 6 Dezibel-Design, das mit größtem Aufwand realisiert wurde: Leiterbahnen mit einer Schichtdicke von immerhin 115 Mikron, Zinnfolien-, Glimmer- und MKP-Folienkondensatoren sowie Flachbandspulen zeigen, dass hier an nichts gespart wurde. Äußerst elitär geriet dann auch der Weg von der Weiche zu den einzelnen Treibern. Nachdem man bei Audiaz verschiedenste Leitungen ausprobiert hatte und zu keinem perfekten Ergebnis gekommen war, griffen die Herren Hartl und Weber auch hier in die Vollen und ließen bei Gore ein eigenes Kabel herstellen. Es handelt sich um ein Flachbandkabel, das in einer Teflonisolierung mehrere massive Silberleiter parallel führt. Querschnitte und Leiterabstände wurden so lange variiert, bis Kapazität und Induktivität in einem klanglich günstigen Verhältnis standen. Diese Kabel sind im Übrigen auch einzeln erhältlich (auch als NF-Kabel). Billig sind sie, wie man bei dem betriebenen Aufwand vermuten kann, beilei-

Nun mal ehrlich...

be nicht, lohnen aber durchaus einen Vergleich mit der edlen Konkurrenz.

Die Chassis schließlich, wer hätte es gedacht, gehören ebenfalls zum Besten und Teuersten, was man für gutes Geld bekommen kann. Für die höchsten Frequenzen ist ein speziell für Audiaz modifizierter Air-Motion-Transformer von Eton gerade gut genug. Dieser Hochtoner soll problemlos bis 40.000 Hertz musizieren, kann also auch Hunde und Fledermäuse erschrecken. Mir erscheint da das extrem günstige Masse/Flächen-Verhältnis schon relevanter zu sein. Bei einer angegebenen Oberfläche von 50 Quadratzentimetern und nur 0,08 Gramm Masse lässt die gefaltete Membran konventionelle Kalotten im wahrsten Sinne weit hinter sich: Sie ist schneller und benötigt aufgrund der großen Fläche nur geringste Auslenkungen. Überspitzt könnte man sagen, dass der AMT den Impuls schon auf den Weg gebracht hat, während die Kalotte noch überlegt, was sie denn nun tun soll. Eine solche Potenz verlangt natürlich nach einem fixen Partner, und eben dieser wurde in Form eines Keramikchassis gefunden. Dieser Mitteltöner mit seinen auffälligen dämpfenden »Ohren« arbeitet in einem Bereich zwischen 250 und 3.200 Hertz und ist aus diversen High-



End-Lautsprechern bekannt. Da Partialschwingungen in dieser hochfesten Membran erst bei 10.000 Hertz auftreten sollen, kann man davon ausgehen, dass der zugeteilte Aufgabenbereich perfekt kolbenförmig und sauber schwingend verarbeitet wird.

Auch der Bass ist mit zwei 15 Zentimeter großen Keramikchassis prominent besetzt. Damit auch kein Detail unterwegs verloren geht, spendierte man ihnen Schwingspulenträger aus Titan, um einen möglichst idealen Kompromiss aus niedrigen Wirbelstromverlusten und dennoch enorm hoher mechanischer Stabilität zu erreichen. Beide Treiber ar-

beiten parallel und sind rückwärtig an ein wie oben beschrieben mehrfach unterteiltes Gehäuse angekoppelt. Die Bassreflexöffnung schließlich befindet sich – wie schon gesagt – im Boden des Lautsprechers, sorgt für eine gute Ankopplung an den Raum und lässt einen geringeren Abstand zur Rückwand zu.

All die teuren Bauteile und sonstigen Zutaten nützen allerdings recht wenig, wenn die Abstimmung des Lautsprechers nicht überzeugen kann. Gerade so analytisch spielende Treiber wie die hier verbauten bieten zwar viele Vorteile, bergen aber mindestens ebenso viele Risiken. Entsprechend neugierig ging es zum ersten Hören, wofür die Eta vorerst mittels bestens bekannter HMS-Kabel an eine Kette aus Naim CDX2, Funk MTX Monitor und Bryston B4 SST angeschlossen wurden. Dass dieser erste Durchgang ziemlich daneben ging, lag indes an meiner Ungeduld. Lautsprecher, die für eine wandnahe Aufstellung entwickelt wurden, verhungern, wenn sie völlig frei im Raum stehen. Ich nahm mir allerdings nicht genug Zeit, packte aus, baute auf – und wurde »belohnt«. Ein Blick in die umfangreiche Bedienungsanleitung hätte geholfen. Auch nach erfolgter Korrektur wollte sich nicht sofort die rechte Freude einstellen, da die Lautsprecher neu waren und Keramikchassis eine äußerst lange Einspielzeit benötigen. Nach circa 100 Stunden war es dann auch damit getan, und nun konnte dem lange erwarteten Hören wohl nichts mehr in den Weg kommen.

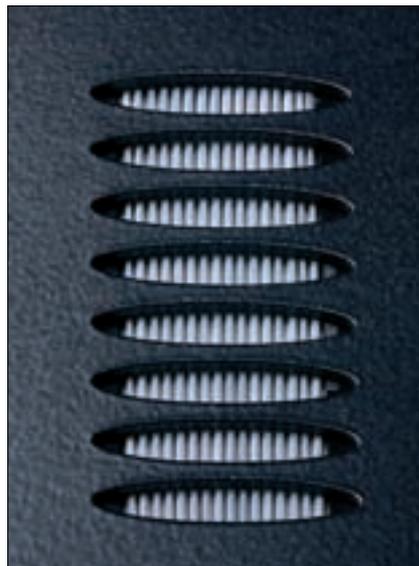
In der Tat, das Klangbild hatte sich deutlich entschärft, plötzlich war ein erwachsener Bass mit von der Partie, sämtliche Treiber spielten nun zusammen. Gibt es einen ersten Eindruck? Ja, und zwar nicht nur einen. Diese Lautsprecher bieten aber von allem so viel, dass es unmöglich ist, ein besonderes Merkmal stellvertretend zu nennen oder vorzu-



Konsequent bis ins Detail: Anti-Spike-Gerätefüße, feinste WBT-Klemmen und das Audiaz-Silberkabel, das auch als Innenverkabelung eingesetzt wird.



Die Mittel-/Hochton-Bestückung der Eta konkurriert mit den teuersten High-End-Boxen der Welt (links). Der flache Eton Air-Motion-Transformer (oben) bringt es mit seiner gefalteten Folie (rechts) auf eine riesige Membranfläche.



ziehen. Die Reihenfolge der im Folgenden geschilderten Teilbereiche soll also keine Gewichtung implizieren.

Den willkürlich gewählten Beginn macht jetzt die räumliche Abbildung. Sie ist eher breit und hoch als tief, was aber mit der wandnahen Aufstellung zu tun hat. Die Breite geht weit über die Lautsprecher hinaus, die Höhenabbildung gerät realistisch, und der so projizierte Raum ist in jeder Richtung sauber und klar eingeteilt. Einzelne Instrumente stehen unverrückbar an ihren Plätzen, verschwimmen nicht mit ihren Nachbarn, große Orchester werden fast sichtbar vor einem aufgebaut. Ein besonderes Vergnügen sind auch gut produzierte Opernaufnahmen, bei denen sich dann jede Bewegung der Sänger nachvollziehen lässt. Mit erstklassigen Live-Mitschnitten (Jazz at the Pawnshop; Randy Crawford) zeigen die Eta schließlich, dass »Zwei-Punkt-Null« nicht weniger Raum vermitteln muss als »Fünf-Punkt-Eins«: Das Publikum sitzt klar um die Musiker herum verteilt, mehr noch, es bevölkert das eigene Wohnzimmer. Eine leise Unterhaltung scheint rechts vom Fenster zu kommen, ein Gläserklirren aus dem Bücherregal, in der Mitte sitzt Randy auf einem Barhocker, alles eindeutig lokalisierbar – die Illusion ist perfekt. Bei überproduzierten Popaufnahmen zeigen die Audiaz dann aber auch sehr deutlich, wenn allzu wild an den Reglern gedreht wurde.

Das Auflösungsvermögen dieser Lautsprecher ist genau so, wie Sie es bei den

eingebauten Treibern erwarten: wohl kaum zu überbieten! Auch beste Lautsprecher mit »konventionellen« Chassismaterialien klingen im direkten Vergleich etwas undefiniert, fast faserig. So stehen nun bislang ungehörte Nebengeräusche – Finger auf dem Griffbrett, Atmen, Körperbewegungen – wie selbstverständlich im Raum, drängen sich aber glücklicherweise nicht in den Vordergrund, sondern vervollständigen das virtuelle Bild. Große Orchester (zum Beispiel in Mahlers zweiter Symphonie mit dem Concertgebouworkest, Decca) sind auf einmal ganz leicht »durchhörbar«, keine noch so winzige Nebestimme bleibt verborgen. Und jedes Signal hat eine schwer zu beschreibende Klarheit, eine Griffbarkeit und kontrastscharfe Kontur. Es fällt daher leicht, einzelnen Stimmen zu folgen – nichts wird überdeckt, nichts verschwimmt.

Wilfried Kress hat in der letzten Ausgabe über die neuen Gran Finale-Netzka-
bel von HMS berichtet. Mittlerweile habe auch ich ein paar dieser Verbinder zum Ausprobieren erhalten und konnte die Effekte mit den oben genannten Ge-

Audiaz Saria
Wir können es beweisen.
Expertenstimmen.



AUDIAZ
Begeisterung durch Musik.

„Ein rundum perfekter Lautsprecher.“

W. Höglmeier über die Saria (Image-Hifi/45)

„Der Mittelhochtonbereich gehört schlicht zum Besten, was wir je gehört haben!“

M. Böde über die Aurea (Stereo 12/03)

„Sie öffnen neue Welten!“

Stefan Gawlick über die Eta (Hifi&Records 2/04)

„Ohren auf!“

Image-Hifi-Award 2004 für die Aurea

„In dieser Preisklasse dürfte sich nur schwerlich etwas Besseres finden lassen ...“

W. Höglmeier über die Aurea (Image-Hifi/52)

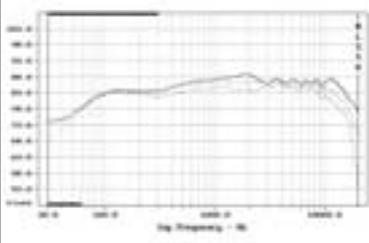
www.Audiaz.de

Fon 0 80 31 / 6 26 32

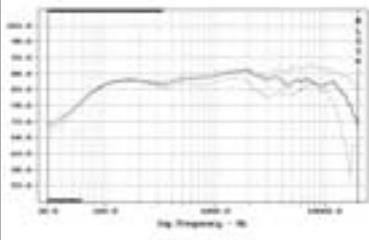
Labor-Report

Wer sich bei der Aufstellung der Eta ein klein wenig Mühe gibt, wird belohnt – es lohnt sich, diesen Lautsprecher auszureizen. Auf Achse ist eine ganz leichte Betonung bei zwei Kilohertz zu erkennen, die wir auch schon bei anderen Keramik-bestückten Boxen gemessen haben. Daher sollte man die Eta nicht direkt auf den Hörplatz ausrichten. Der Hochtonanteil ist über die Neigung der Eta in Abhängigkeit von der Sitzplatzhöhe dosierbar (siehe Frequenzgang vertikal). Eine nicht zu wandnahe Aufstellung hilft dem Bassbereich. Saubere Arbeit. ■

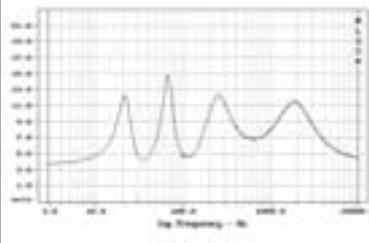
Frequenzgang: auf Achse, horiz. 30°/45°



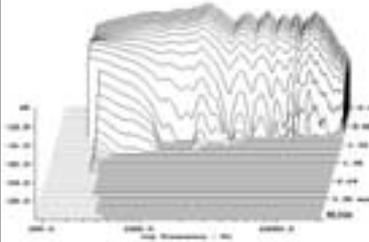
Frequenzgang: auf Achse, vert. -10°/10°



Impedanz: Audiaz Eta



Wasserfall: Audiaz Eta



räten nochmals nachvollziehen. Jeder einzelne Schritt – erst die Endstufe, dann die Vorstufe, danach den CD-Player neu verkabelt – wurde so unmissverständlich dokumentiert, dass es fast schon erschreckend war. Ein schneller Vergleich mit anderen Lautsprechern zeigte, dass auch diese die Unterschiede darstellen konnten – allerdings lange nicht so deutlich wie die Eta.

Einen weiteren Schritt zu noch mehr Natürlichkeit brachte dann noch der Einsatz der Audiaz-Kabel. Mit anderen Lautsprechern konnten sie gegenüber den HMS-Leitungen keine klaren Vorteile bieten, mit den entsprechend innenverkabelten Eta allerdings rastete das Klangbild so richtig ein. Die Höhen verloren ihre letzte Schärfe, der Bass war besser integriert, und die Mitten erhielten noch einen Schuss mehr Wärme. Und gerade die tat insbesondere bei Geigen oder Sopranstimmen sehr gut. Mit sehr neutral klingender Transistorelektronik erscheinen die oberen Mitten eine Spur zu kühl, Sängern fehlt ein wenig Brustkorb,

Streicher betonen vielleicht zu sehr die Saiten und vernachlässigen den Korpus. Ein Gespräch mit Helmut Weber, der im Verlauf auch über seine Lieblingsverstärker redete, brachte den richtigen Hinweis. Ob man bei der Abstimmung dieses so wahnwitzig hoch auflösenden Lautsprechers vielleicht den bei der Entwicklung benutzten Verstärker – eine Pass Class-A-Endstufe – erraten kann? Das Glück war mir hold, denn ich konnte mir für zwei Tage zur Verifizierung dieser Vermutung noch einen Accuphase E-530 ausleihen. Und siehe da: keine Kühle, Sänger mit Brustkorb, nichts als ein reiner, ungemein subtiler Klang. Ideale Bedingungen und Gerätepartner sind für diesen Lautsprecher also nicht nur ein nützlicher Nebeneffekt, sondern eine Voraussetzung. Die Suche nach diesen ist leicht, weil einem kaum ein Lautsprecher die Entscheidung für oder gegen eine Komponente oder ein Kabel in der Anlage derart leicht macht. Man hört einfach, ob es passt – und zwar sofort. Hat man sich dann zu einer idealen Kombination »durchgekämpft«, wird man dafür auch mit einem spektakulären Blick auf die Musik belohnt. Wo andere Lautsprecher allenfalls ein Fenster zur Musik bieten, gibt es bei der Eta – wenn alles stimmt – eine beeindruckende, perfekt geputzte und entspiegelte Panoramawand.

Streicher betonen vielleicht zu sehr die Saiten und vernachlässigen den Korpus.

Ein Gespräch mit Helmut Weber, der im Verlauf auch über seine Lieblingsverstärker redete, brachte den richtigen Hinweis. Ob man bei der Abstimmung dieses so wahnwitzig hoch auflösenden Lautsprechers vielleicht den bei der Entwicklung benutzten Verstärker – eine Pass Class-A-Endstufe – erraten kann? Das Glück war mir hold, denn ich konnte mir für zwei Tage zur Verifizierung dieser Vermutung noch einen Accuphase E-530 ausleihen. Und siehe da: keine Kühle, Sänger mit Brustkorb, nichts als ein reiner, ungemein subtiler Klang.

Ideale Bedingungen und Gerätepartner sind für diesen Lautsprecher also nicht nur ein nützlicher Nebeneffekt, sondern eine Voraussetzung. Die Suche nach diesen ist leicht, weil einem kaum ein Lautsprecher die Entscheidung für oder gegen eine Komponente oder ein Kabel in der Anlage derart leicht macht. Man hört einfach, ob es passt – und zwar sofort. Hat man sich dann zu einer idealen Kombination »durchgekämpft«, wird man dafür auch mit einem spektakulären Blick auf die Musik belohnt. Wo andere Lautsprecher allenfalls ein Fenster zur Musik bieten, gibt es bei der Eta – wenn alles stimmt – eine beeindruckende, perfekt geputzte und entspiegelte Panoramawand.

Fazit

Die Audiaz Eta entwerfen einen weiten, sehr exakten Raum,

sind wohnraumfreundlich in der Aufstellung und deklassieren die allermeisten Konkurrenten, wenn es um ein lockeres und freies Klangbild, um Detailfülle und Auflösung geht. Damit ziehen sie einen fast magisch in die Musik, öffnen neue Welten. Wer die Wahrheit über seine Tonträger etwas charmanter hören möchte, kombiniert die Eta mit einem möglichst feinen Class-A-Verstärker – vielleicht sogar einem Accuphase E-530 – und hat fortan keine Sorgen mehr.

Stefan Gawlick ■

Audiaz Eta

BxHxT	21 x 107 x 21 cm
Garantie	5 Jahre
Preis	12.000 Euro
Vertrieb	Audiaz Eichenweg 35 83022 Rosenheim
Telefon	080 31 - 626 32